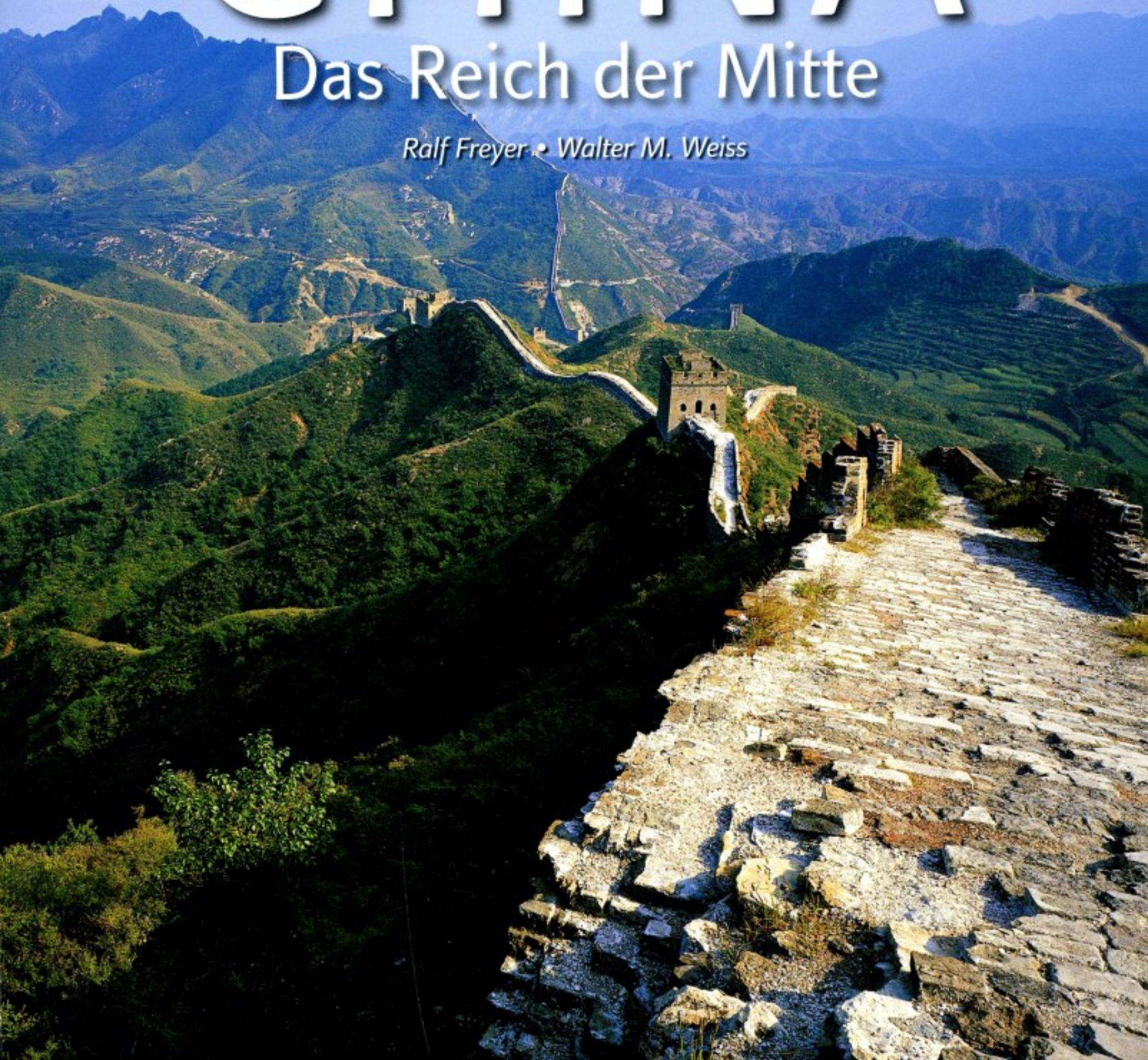


Stürzt
HORIZONT 

CHINA

Das Reich der Mitte

Ralf Freyer • Walter M. Weiss



Als Marco Polo im Jahr 1295 aus dem unvorstellbar fernen Lande „Kathai“ zurückkehrte, hatte er Faszinierendes zu berichten: von filigranen Pagoden und feuerrot lackierten Palästen schwärmte er, von seidenen Roben und eierschalentem Porzellan. Und von Landschaften, deren Zauber alte Meister unvergleichlich zart mit Tuschpinsel auf Papier bannten. Vieles von dem, was den Handelsreisenden vor 700 Jahren begeisterte, findet man auch im heutigen China. Doch manches ist anders: In den Mega-Metropolen Shanghai und Hongkong schießen Monat für Monat noch höhere und futuristischere Wolkenkratzer in den Himmel. Selbst in die nahezu menschenleeren Steppen und Wüsten des Westens rückt die Moderne im Eilzugtempo vor. Für welches Land trafe daher die Charakterisierung als „Land der Kontraste“ besser zu als für das Reich der Mitte? Der Kaiserpalast in Peking trifft auf modernistische Bauten für die Olympiade 2008, tausendjährige Klöster und die von 50 000 Buddha-Statuen bevölkerten Yungang-Shiku-Grotten prägen Datong, bunte Basare die alten Karawanenstationen entlang der Seidenstraße. Die Wüste Gobi bedeckt das Mongolische Becken im Norden, den von einem feuchtwarmen Klima begünstigten Süden tauchen Bambushaine, Regenwälder, Teeplantagen und Reisfelder in subtropisches Grün. Über 270 Bilder zeigen China in all seinen Facetten, sechs Specials berichten unter anderem über die chinesische Küche, die Große Mauer und das Leben im modernen China.

Schutzumschlag vorne:

Über 6000 Kilometer erstreckt sich das aus Ziegeln und Lehm errichtete Weltwunder. Beeindruckend ist der Abschnitt bei Simatai, rund 120 Kilometer von Peking entfernt.

Schutzumschlag hinten:

„Tiantan“, der Himmelstempel im Süden Pekings, ist ein Bauwerk voller irdischer und kosmischer Zahlensymbolik.



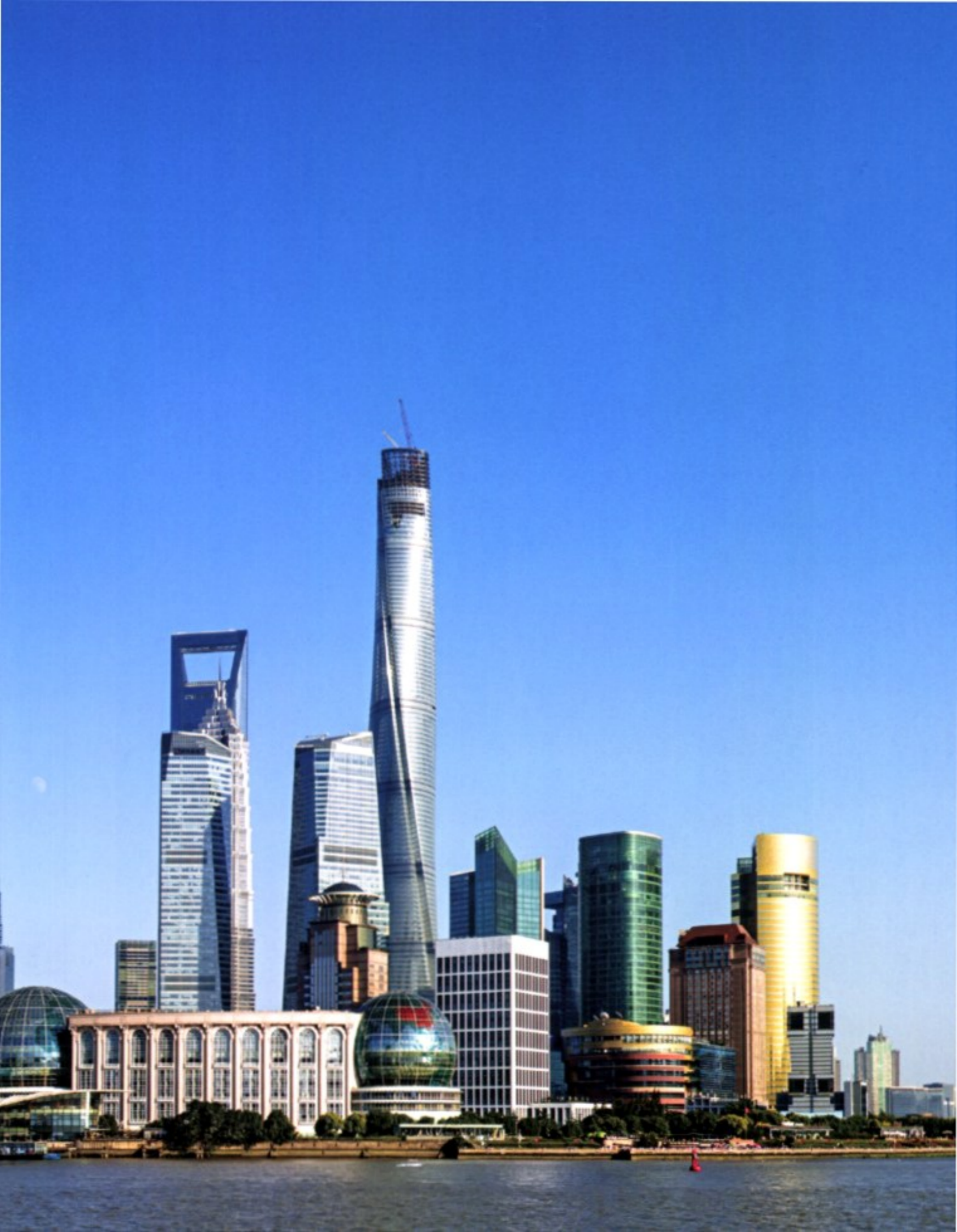


Erste Seite:
Zwischen den Städten Guilin und Yangshuo mäandriert der Fluss Lijiang durch eine anmutige Landschaft, gesäumt von Schilf, Bambus und den berühmten, bizarren Kalkfelsen.

Der 15 Kilometer nördlich von Peking gelegene Sommerpalast ist nicht zuletzt dank des Kunminghu-Sees, an dessen Ufer er liegt, für die Hauptstadt ein beliebtes Ausflugsziel. Auf dem 200 Hektar großen, durch Brücken und Dämme in etliche Abschnitte untergliederten Gewässer pflegten die Kaiser im 18. Jahrhundert pompöse Flottenmanöver zu inszenieren.

CHINA

MIT BILDERN
VON RALF FREYER
UND TEXTEN
VON WALTER M. WEISS



INHALT CHINA



DIE KÜNFTIGE WELTMACHT –
EIN KONTINENT FÜR SICH Seite 16



DER NORDEN –
ZWISCHEN SEIDENSTRASSE, PEKING
UND HEILONGJIANG Seite 30



Special Seite 40
DIE RENAISSANCE
DER ALTEN WEISHEIT –
ETHIK, RELIGION, PHILOSOPHIE



Special Seite 58
EIN BOLLWERK ALS WELTWUNDER –
DIE GROSSE MAUER



Special Seite 80
TRÄGER DER KULTUR
UND GROSSER BÜRDEN –
CHINAS BAUERN

Seite 8/9:

Das Antlitz Shanghais hat sich in den letzten zehn, fünfzehn Jahren so radikal geändert, wie das keiner anderen Stadt in China. Von der legendären Uferpromenade Bund aus hat man einen guten Blick auf Pudong, wo noch vor ein, zwei Generationen Bauern ihr karges Dasein fristeten. Heute strebt die Skyline eines fernöstlichen Manhattans himmelwärts.



Seite 12/13:

Die Sun-Yat-sen-Halle in Guangzhou alias Kanton: Anfang der 1930er Jahre im klassisch-chinesischen Stil errichtet und knapp 50 Meter hoch, ist sie dem Gedenken an den Reformpolitiker, Gründer der Kuo-min-tang-Partei und ersten Präsidenten der 1912 ausgerufenen Republik China gewidmet.

Seite 14/15:

Alljährlich zu ihrem Neujahr, der im gregorianischen Kalender auf Mitte bis Ende April fällt, begehen die Dai drei Tage und Nächte lang ein Wasserfest. Im Dorf Man Nan Kan, fernab aller Touristen zeigen am ersten Abend der Feierlichkeiten über 500 Tänzer ihre Künste.



DIE SÜDLICHE HÄLFTE –
ZWISCHEN HONGKONG,
SHANGHAI UND HWANGHO Seite 90



Special Seite 98
WELTMACHT MIT
DISHARMONIEN –
DAS MODERNE CHINA



Special Seite 120
CHINESISCHE KOCHKUNST –
IM REICH DER SINNE

Special Seite 138
KUNST UND HANDWERK AUF
HÖCHSTEM NIVEAU –
JADE, SEIDE UND PORZELLAN

Register Seite 154
Karte Seite 155
Impressum Seite 156





Der Blick vom Osten auf Hongkong, den Victoria Harbour und Kowloon. Der „Wehrauchhafen“ ist, obwohl seit 1997 Teil der Volksrepublik, weiterhin ein Drehkreuz des internationalen Handels und ein überaus aktives Banken-, Industrie- und Dienstleistungszentrum.

DIE KÜNFTIGE WELTMACHT – EIN KONTINENT FÜR SICH

Als Marco Polo im Jahr 1295 aus dem unvorstellbar fernen Lande „Kathai“ ins heimatliche Venedig zurückkehrte, hatte er Faszinierendes zu berichten: vom Pomp der Mandarine schwärmte er, von filigranen Pagoden und feuerrot lackierten Palästen, von seidenen Roben und eierschalenzartem Porzellan. Und von Landschaften, deren Zauber alte Meister unvergleichlich zart mit Tuschpinsel auf Papier bannten. Vieles von dem, was den legendären Handelsreisenden vor 700 Jahren begeisterte, findet man auch im heutigen China. Doch manches ist äußerst anders: In den Mega-Metropolen Shanghai und Hongkong zum Beispiel schießen Monat für Monat noch höhere und futuristischere Wolkenkratzer in den Himmel. Am

Jangtsekiang wurde soeben das größte Wasserbauprojekt der Menschheitsgeschichte vollendet. Selbst in die nahezu menschenleeren Steppen und Wüsten des Westens rückt die Moderne im Eilzugtempo vor. Mittlerweile zählt das Reich der Mitte mehr als 150 Millionenstädte und gut 1,3 Milliarden Einwohner.

Dieses mit Abstand bevölkerungsreichste und mit fast zehn Millionen Quadratkilometern nach Russland und Kanada drittgrößte Land der Welt als „Kontinent im Kontinent“ zu bezeichnen, grenzt an eine Binsenweisheit. 4500 Kilometer weit, von Sinkiang im Westen bis in die östliche Mandschurei, erstreckt sich China, und fast ebenso

weit in Nord-Süd-Richtung vom mongolischen Grasland und der Wüste Gobi bis zur Tropeninsel Hainan. Auf dem Boden seiner 22 Provinzen und fünf autonomen Regionen fließt der längste Strom Asiens (Jangtse), erhebt sich der höchste Berg (Everest) und erstreckt sich die mit 154 Meter unter dem Meeresspiegel zweitiefste Depression der Welt (Turfan). In seinen Boomstädten schlägt der Luxus wilde Kapriolen während vielerorts auf dem Land Bauern und Heere von Wanderarbeitern ein Leben in unsäglichlicher Armut fristen. Und über all dies herrscht ein Regime, das zu Beginn des dritten Millenniums seine Untertanen auf die künftige Rolle einer Weltmacht einschwört und ihnen eine helle Zukunft prophezeit, seine Kritiker

jedoch bis heute einkerkert und jährlich Aber-tausende Menschen zwecks Abschreckung hin-richtet. Ein Staatsgebilde von so gewaltiger Di-mension kann Neuankömmlinge naturgemäß nicht nur begeistern. Es muss sie in gewisser Hinsicht auch erschrecken. Dennoch: Wer Widersprüch-lichkeit nicht als Makel, sondern als Reiz empfin-det, wird das Reiseland China als faszinierendes Abenteuer erleben. Und die Notwendigkeit, die eigenen Bilder und Urteile auf Schritt und Tritt zu revidieren, als spannende Herausforderung an-nehmen.

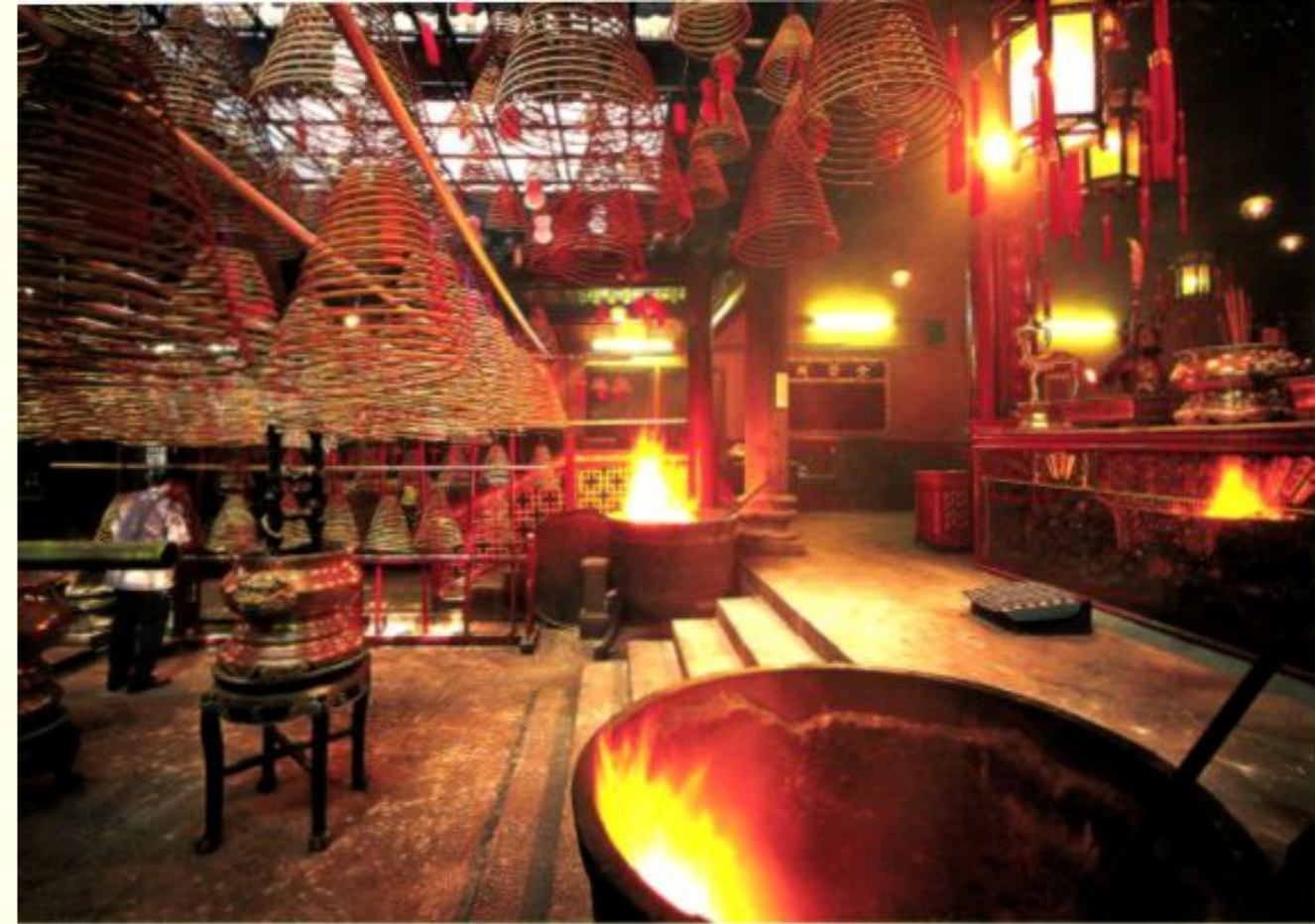
DIE STRUKTUR DES LANDES

Am einfachsten ist noch die geografische Stand-ortbestimmung: China umfasst in etwa die Fläche ganz Europas oder 27 mal die Deutschlands. Es hat von Afghanistan bis Korea, von Laos bis Russ-land insgesamt 14 Staaten zu Nachbarn. Seine

Grenzen sind zu Lande circa 28 000 Kilometer, seine Küsten an die 20 000 Kilometer lang. Die Chinesen vergleichen die Umrisse ihrer Heimat gerne mit der Form eines Hahnes. Der Nordosten, die Mandschurei, bildet Kopf, Kamm und Schna-bel. Im fernen, zentralasiatischen Westen plustert sich das Gefieder. Die Inseln Hainan und Taiwan symbolisieren die zwei Krallen. Und das zwischen Hinterindien und dem Gelben Meer gelegene Kernland und Hauptsiedlungsgebiet bildet die – wie es sich für ein Federvieh gehört – mehrheit-lich flache Brust.

Von den küstennahen Tiefebene steigt das Land in großen Staffeln bis zu den gigantischen Gebirgsmauern im Westen auf: dem Himalaya, Karakorum, Pamir und Kun-lun. Den Boden dieser gewaltigen Arena bilden das Flachland der Mandschurei und die intensiv bewirtschafteten Fluss-zonen im Südosten mit ihren städtischen und industriellen Ballungsräumen. Paradebeispiele: die Mündungsgebiete des Jangtsekiang mit Shanghai und des Perlfusses mit Guangzhou und Hong-kong. Wenige hundert Meter höher liegen diverse Beckenlandschaften, etwa jene, die der „Lange Fluss“ in Sichuan schuf. Im meeresfernen Norden markieren Senken wie die Dsungarei, das Tarim- und das Quidambecken geologische Einbrüche. Das von der Wüste Gobi bedeckte Mongolische Becken geht in die schier endlose Weite des nörd-lichen Nachbarlandes über. Eine weitere Etage darüber liegen Plateaus wie die von Yunnan oder Guizhou. Auf Höhen von drei- bis viertausend Meter schließlich erstrecken sich die Hochlande von Tibet und Qinghai. Hier haben die meisten Ströme ihren Ursprung, die allesamt (süd)ostwärts fließen. Verkompliziert wird das Panoramareief durch den in sich vielfach zergliederten Zentral-chinesischen Gebirgsgürtel, der sich bis über 4000 Meter hoch auftürmt, sowie durch zahlrei-che Mittelgebirge, die den Südosten des Landes durchziehen.

Im flachen, wasserarmen Norden dominiert das fahle Gelb der Lösserde, in der vornehmlich Wei-zen, Gerste, Hirse und Soja gedeihen. Dem teils hügeligen, teils karstig zerklüfteten Süden indes verleihen Schwarz- und Rotböden Farbtupfer und



Links:
Der Man-Mo-Tempel an der Hollywood-Road ist einer von mehreren volkstümlichen Orten der Einker und Andacht im Central District von Hong-kong.



Oben:
Die Stadt Pingyao in der nord-chinesischen Provinz Shanxi hat sich über 600 Jahre bis heute ihr mittelalterliches Erscheinungsbild erhalten. Wunderschöne Dekore zieren viele Türen.



Links:
Die Ming-Dynastie herrschte von der Mitte des 14. Jahr-hunderts fast 300 Jahre lang über das Reich der Mitte. Unter ihr wurden die Mongolen zurückgedrängt, im Norden die Landwirtschaft wieder auf-gebaut und die zentralistische Verwaltung gestärkt. Im Ming-Wachsmuseum bei Peking werden wichtige Ereignisse der Geschichte näher beleuchtet.

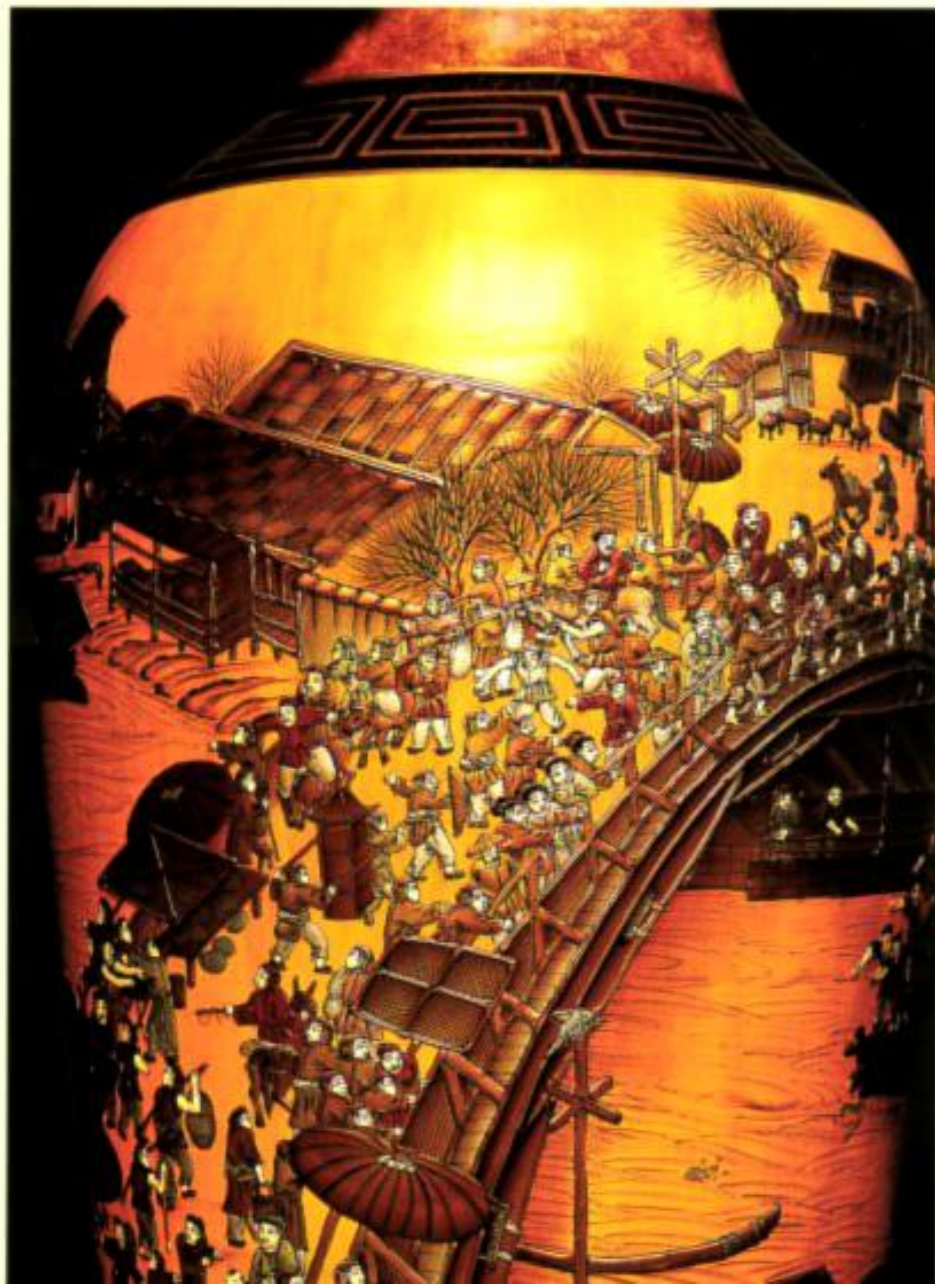
Fruchtbarkeit. Bambushaine, Misch- und Regen-wälder, Teeplantagen und Reisfelder, teilweise steil und terrassiert, tauchen diese von einem feucht-warmen Klima begünstigte Region in subtropi-sches Grün. Den knochentrockenen Westen hin-gegen bedecken Steinwüsten und, im besten Fall, schütterere Grassteppen. Die beiden autonomen und nur sehr dünn besiedelten Provinzen Sinkiang und Tibet sind die Heimat von Seminomaden, die viel-fach noch von Viehzucht und in Jurten leben, den leicht transportablen, aus Holzgerüsten und Filz-decken errichteten Wohnzelten turko-mongoli-scher Herkunft.

LAND DER ZEHNTAUSEND FLÜSSE

Als „Land der zehntausend Flüsse und tausend Berge“ hat Mao Tse-tung das Riesenreich einmal charakterisiert. Die ausgeprägte Topographie hat Chinas Zivilisation im Laufe ihrer über 4000-jäh-rigen Geschichte in der Tat maßgeblich bestimmt. So schuf der Hwangho, der Hauptfluss des nörd-lichen Landesteils, mit seinen fruchtbaren Löß-sedimenten, die er in der Großen Ebene ablagerte, die Urheimat des chinesischen Bauerntums. Die Notwendigkeit der Bewässerung von Feldern, aber auch die gewaltigen Überflutungen, mit denen der

„Gelbe Fluss“ und der zweite Hauptstrom, der Jangtsekiang, regelmäßig weite Landstriche ver-heerten, zwangen die Menschen schon früh zu großflächigen Deich-, Damm- und Kanalprojek-ten. Und da diese nur im Großverband von Aber-tausenden Bauern durchgeführt werden konnten, entstand bald eine Art Wasserbaubürokratie. Sie sorgte für die Überwachung der lebensnotwendi-gen Infrastruktur. Als Gegenleistung verlangte sie Gehorsam in Fragen der Sicherheit und Ideologie, ferner Steuerzahlungen und Teilnahme am gemeinschaftlichen Arbeitsdienst. Diese Bürokratie war es schließlich auch, die Städte und eine eige-ne, urbane Kultur begründete. Indem sie sich um den Hof und dessen Beamtschaft scharte, er-möglichte sie in der Folge die Entstehung von Handwerkerzünften und Händlergilden, also die Entstehung eines Bürgertums.

Chinesisches Porzellan erregte in Europa, als portugiesische Seefahrer es im frühen 16. Jahrhundert erstmals mit-brachten, extremes Aufsehen. Viele Herrscher des Abend-landes wurden regelrecht süchtig danach. In seiner Heimat steht das glänzende Geschirr, zumal, wenn es kunstvoll bemalt ist, bis heute hoch im Kurs.





Oben: Die ältere Dame aus dem Städtchen Damenglong gehört dem Volk der Dai an.

Rechts: Die Stadt Shenzhen, in der dieses Mädchen das Licht der Welt erblickte, war vor einer Generation noch ein winziges Dorf. Nachdem die Wirtschaftsplaner in Peking es zur Sonderzone erklärt haben, ist es heute die Heimat für über eine Million Menschen.

im Laufe blutiger Dauergefechte auf etwa hundert verschmolzen. Im Jahr 220 v. Chr. bleibt eine Dynastie übrig. Deren Oberhaupt, König Qin, legt sich den Titel Huangdi („Erlauchter Kaiser“) zu und schafft einen straff durchorganisierten, aus 36 Gauen bestehenden Zentralstaat. Er vereinheitlicht Maße, Gewichte, Schriftformen, Kalender und Gesetze sowie Spurweiten der Wagen, für die er große, auf seine nahe dem heutigen Xian liegende Hauptstadt zuführende Straßen anlegt. Zugleich erweitern seine Expeditionskorps das Reich im Süden; Fronarbeiter sichern es im Norden durch eine erste Große Mauer. Unter Qins unfähigen Nachfolgern kommt es zu zahlreichen Aufständen. (Bürger-)Kriege erschöpfen das Land, das erneut in mehrere Staaten zerfällt. Erst der Tang-Dynastie (7. bis 10. Jahrhundert) gelingt erneut die Einigung und in der Folge sogar Ausdehnung. Korea, Yunnan, Tarimbecken und Taklamakan werden hinzugewonnen. Durch die wegfallenden Grenzen nimmt vor allem entlang der Seidenstraße der Verkehr von Menschen und Waren massiv zu.

GLANZVOLLE BLÜTEZEIT

Eine glanzvolle Blüte erlebt die chinesische Zivilisation in der Ära der Song-Kaiser. Bislang hatten sich sämtliche Dynastien mit ihren Hauptstädten



entlang dem Hwangho etabliert. Nun jedoch, ab dem späten 10. Jahrhundert, verlagert sich der politische und wirtschaftliche Fokus südwärts, an den Unterlauf des Jangtse. Neue Hauptstadt wird, nach einem Intermezzo durch Kaifeng, Hangzhou unweit der heutigen Metropole Shanghai. In langen Jahren des Friedens boomt nun die Wirtschaft dank neuer Technologien. So ermöglichen Treppenspumpen und die Anlage von Terrassenfeldern enorme Steigerungen der Ernten bei Seide, Baumwolle und vor allem Reis. Die Bevölkerung verdoppelt sich auf 100 Millionen. Dank grundlegender Erfindungen wie dem Schießpulver und Kompass, Hebelschleusen, dem Papiergeld oder dem Buchdruck mit beweglichen Lettern erschließen sich zu Land und Wasser neue Verkehrs-

und Handelswege. Das ganze Mittelalter hindurch zählt das Reich der Mitte zu den höchstentwickelten und reichsten Ländern. In seinen Häfen am Südchinesischen Meer liegt die mit Abstand größte Flotte der Welt vor Anker.

Den Umschwung bringen die Mongolen: Unter Führung Dschingis Khans unterwerfen sie Anfang des 13. Jahrhunderts Schritt um Schritt die Völker entlang der Nordgrenze Chinas und zerstören dabei die Grundlagen der Landwirtschaft. Zwei Generationen später erobert Khubilai die Hauptstadt. Als erstes Geschlecht auswärtiger Herkunft regiert die Yuan-Dynastie nun von Peking aus, das damals Hanbaligh hieß, ein Jahrhundert lang über ein Reich, dessen Schwerpunkt sich neuerlich Richtung Hwangho verschiebt. Während sie die einheimische Bevölkerung mit eiserner Faust niederhält und in den nördlichen Landesteilen, indem sie Äcker in Weiden verwandelt, die Grund-



lagen der Landwirtschaft weitgehend zerstört, begegnet sie Völkern anderer Kultur und Religion mit Toleranz. So machen die Mongolen „Kathai“, wie sie ihr Reich nennen, Händlern aus dem übrigen Asien und der mediterranen Welt zugänglich. Der berühmteste Reisende, dem die offenen Grenzen später Weltruhm bescheren sollten, ist der eingangs erwähnte Venezianer Marco Polo. Nachdem Volksaufstände 1368 die Mongolen hinter die Große Mauer verdrängt und die Ming-Dynastie auf den Thron gebracht haben, kommt das Land zwar wirtschaftlich wieder auf die Beine. Doch gewinnen von Generation zu Generation skrupellose Beamte und Eunuchen an Einfluss. Während dank ihrer Weltumsegelungen zunächst die Portugiesen, später auch Spanier, Holländer

und Engländer Handelsbeziehungen zu China knüpfen, wachsen am Hof Korruption und Unfähigkeit ins Unermessliche. Zugleich unterhöhlen Bauernaufstände die zentrale Macht. Als sich im Frühjahr 1644 der Kaiser an einem – übrigens bis heute existierenden – Akazienbaum am Nordtor seines Palastes erhängt, nimmt die letzte chinesischstämmige Dynastie ein unrühmliches Ende.



Oben: Die kleine Schönheit, die vor einem Tempel in Lanzhou posiert, gehört als Han-Chinesin jener ethnischen Mehrheit an, die 92 Prozent der Landesbevölkerung ausmacht.

Links: 56 Nationalitäten gelten in China als offiziell anerkannt. Dieser Herr aus Kashgar im äußersten Nordwesten des Reiches ist Uigure.

Mitte: Ein Mädchen vom Volk der Dai in Man Nan Kan, einem Dorf an der Grenze zu Burma: Es verfolgt mit Heiterkeit das bunte Treiben im Rahmen des Neujahrs- oder Wasserfestes.

DIE JÜNGERE GESCHICHTE

Aus dem Nordosten marschieren nun Stämme vom Volk der Manchu ein und begründen in Peking die Dynastie der Qing. Unter ihrer Führung erreicht China mehr oder weniger seine heutigen, das Amurland, die Mandschurei und Mongolei, Tibet und Yunnan umfassenden Grenzen. Doch die vielen Kriege, verheerende Naturkatastrophen und das sprunghafte Wachstum der Bevölkerung (von 60 Millionen Mitte des 17. Jahrhunderts auf 360 Millionen im Jahr 1812!) bringen den Riesen zum Taumeln. Zudem versuchen die europäischen Mächte, ihre wirtschaftliche Position in China zu stärken. Im 19. Jahrhundert schwächen zwei Opium-Kriege gegen England sowie Kriege gegen



Oben und rechts:
Der „Garten der Harmonischen Einheit“, besser bekannt unter der Bezeichnung Sommerpalast, wurde Mitte des 12. Jahrhunderts 15 Kilometer nördlich von Peking angelegt. Mit 290 Hektar ist er der größte Park Chinas. Eine der zahlreichen Sehenswürdigkeiten ist das Marmorschiff, dessen Rumpf tatsächlich zur Gänze aus dem kostbaren Kalkstein gefertigt wurde.

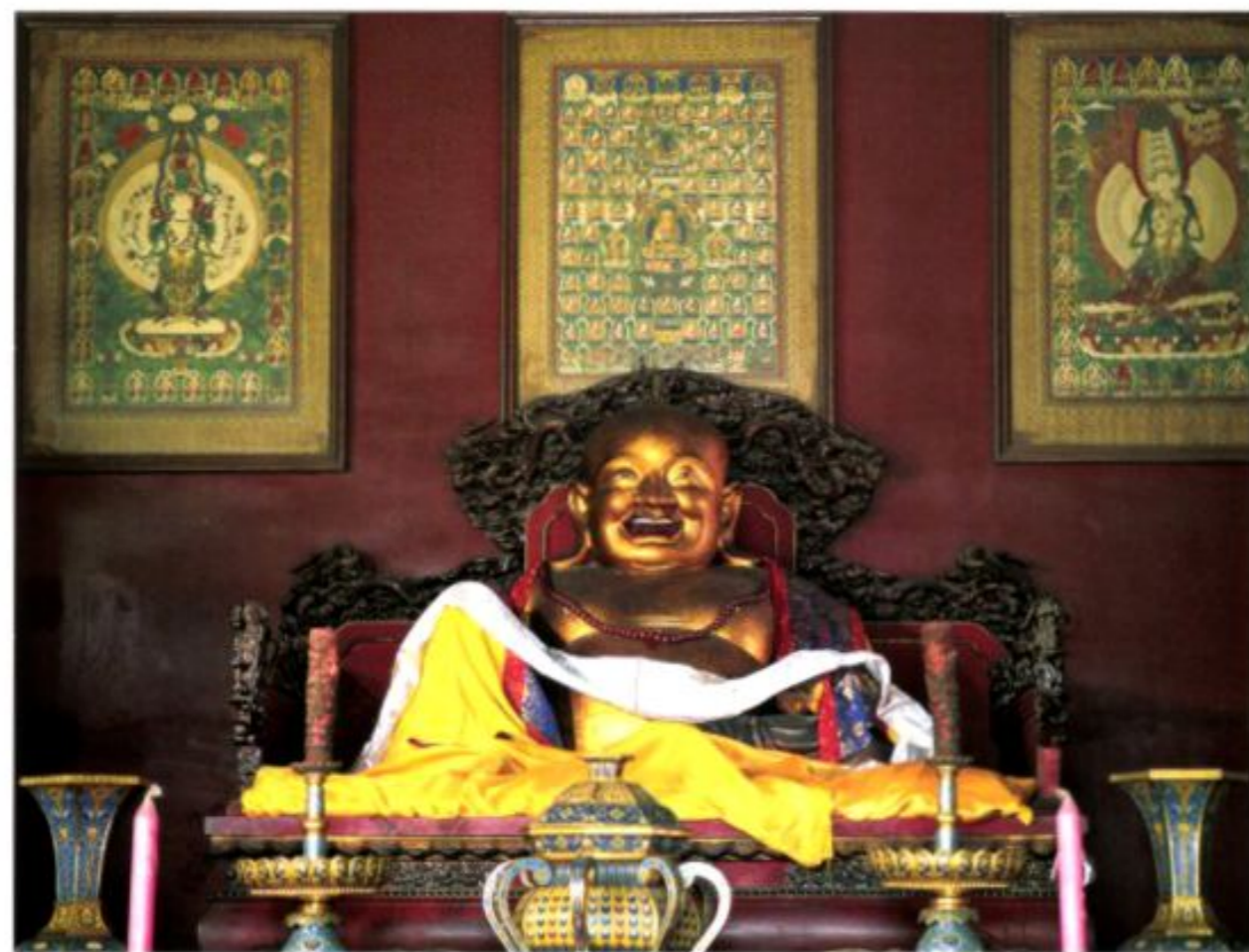
Ganz rechts:
Der Tempel Zhihuihai, das „Meer der Weisheit“, steht auf dem „Berg der Langlebigkeit“ im Gelände des Sommerpalasts. Seine Wände sind mit gelben und grünen Glasurziegeln versehen.



Links:
Wuta Si, der nahe dem Zoo gelegene „Tempel der Fünf Pagoden“, mutet dank seiner zahllosen Steinreliefs sehr indisch an. Auf seinem Gelände ist heute das Museum für Steinschriften untergebracht.



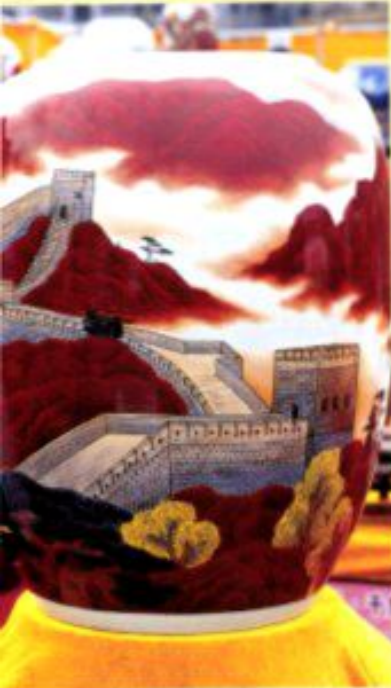
Rechts:
Das mächtigste Bauwerk auf dem Gelände des Lamatempels in Peking ist der „Pavillon des Zehntausendfachen Glücks“. Die östliche seiner beiden Seitenhallen ziert ein außergewöhnlich anmutiger Bronzebuddha, der wirkt, als sei er aus Holz geschnitzt.



Oben:
Die weiträumige Anlage des Lamatempels, des Yonghe Gong, nordöstlich des Stadtzentrums entstand Mitte des 18. Jahrhunderts, um den tibetischen Mönchen, deren Heimat sich das Mandschu-Reich soeben einverleibt hatte, in der Hauptstadt ein Zuhause zu geben.

Links:
Der Lamatempel zählt zu Pekings interessantesten und am besten erhaltenen Kultstätten. Die Haupthalle birgt zahlreiche Skulpturen von kunsthistorischem Wert.

EIN BOLLWERK ALS WELTWUNDER – DIE GROSSE MAUER



Oben:
Einst als Schutzwall gegen Eindringlinge errichtet, ist das Wunderwerk der Baukunst bis heute ein beliebtes Motiv.

Legendäre Bauwerke von Weltruf fördern offenbar die Legendenbildung: Nachdem die drei Männer der Apollo-11-Mission am 20. Juli 1969 erstmals auf dem Mond gelandet waren, hieß es, sie hätten von dort mit bloßem Auge die Chinesische Mauer erspäht. Ein moderner Mythos war geboren, der zwar erwiesenermaßen den physikalischen Tatsachen widersprach, aber die Menschheit so sehr begeisterte, dass er sich hartnäckig in Umlauf hielt. Erst im Oktober 2003 musste Yang Liwei, Chinas erster Astronaut, nach seiner Rückkehr aus dem Orbit öffentlich bekennen: „Die Aussicht war wunderschön. Aber die Mauer konnte ich nicht sehen.“ Worauf die Regierung die faszinierende, aber falsche Geschichte sogar aus den chinesischen Schulbüchern strich.

Dass die Mauer vom Weltall aus unsichtbar ist, schmälert indes in keiner Weise die unglaubliche Leistung ihrer Erbauer: 2450 Kilometer weit windet sich dieser größte Schutzwall der Erde wie eine Riesenschlange von nahe der Küste des Gelben Meeres westwärts bis in die Provinz Gansu

am Südrand der Wüste Gobi. Rechnet man sämtliche Verzweigungen und Parallelführungen hinzu, sind es sogar an die 6500 Kilometer. Schon vor dem 5. Jahrhundert v. Chr. hatten Herrscher konkurrierender Reiche im Norden Chinas zum Schutz vor einfallenden Nomadenstämmen lange Erdwälle aufschütten lassen. Doch es war Kaiser Qin Shi Huangdi, der nach der Reichseinigung im Jahr 221 v. Chr. die einzelnen Abschnitte verband und zu einer geschlossenen Mauer ausbaute. Aus Lehm, Ziegeln und den Gebeinen unzähliger zum Fronddienst abkommandierter Soldaten, Sträflinge und Bauern schuf der erbarmungslose Despot ein Bollwerk, das nicht umsonst auch als der Welt längster Friedhof bezeichnet wird.

Nach Qins Tod büßte die Mauer an Bedeutung ein, verfiel, wurde unter der Sui-Dynastie (um 600) erneuert, verfiel abermals und wurde schließlich von den Mongolen überrannt. Ihre heutige, deutlich solidere Form erhielt sie auf



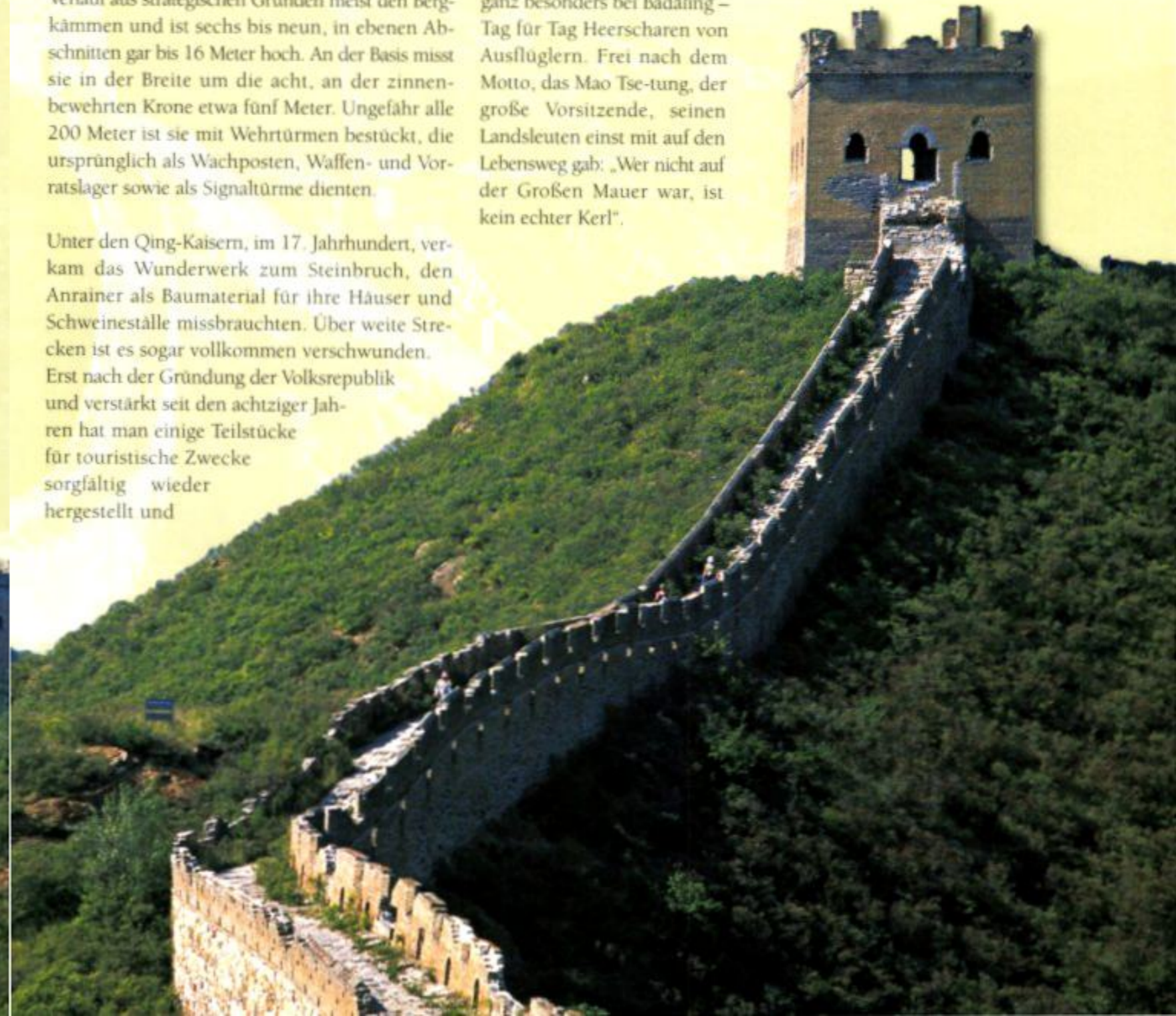
Links:
Der Juyongguan-Pass beginnt 50 Kilometer nordwestlich von Peking und erstreckt sich 20 Kilometer weit bis kurz vor Badaling. Der dortige Mauerabschnitt war früher sehr bedeutsam, sicherte er doch den nördlichen Zugang in die Hauptstadt.

Unten:
Mauerabschnitt bei Simatai: Legendenumwoben ist der Turm Wangjunglou, von dem aus man des Nachts in der Ferne die Lichter der Hauptstadt erblickt.

Geheiß der Ming-Kaiser im 15. Jahrhundert. Diese Neuschöpfung wurde nunmehr über weite Strecken aus gebrannten Ziegeln und teilweise auch Natursteinen geschichtet. Sie folgt in ihrem Verlauf aus strategischen Gründen meist den Bergkämmen und ist sechs bis neun, in ebenen Abschnitten gar bis 16 Meter hoch. An der Basis misst sie in der Breite um die acht, an der zinnenbewehrten Krone etwa fünf Meter. Ungefähr alle 200 Meter ist sie mit Wehrtürmen bestückt, die ursprünglich als Wachposten, Waffen- und Vorratslager sowie als Signaltürme dienten.

Unter den Qing-Kaisern, im 17. Jahrhundert, verkam das Wunderwerk zum Steinbruch, den Anrainer als Baumaterial für ihre Häuser und Schweineställe missbrauchten. Über weite Strecken ist es sogar vollkommen verschwunden. Erst nach der Gründung der Volksrepublik und verstärkt seit den achtziger Jahren hat man einige Teilstücke für touristische Zwecke sorgfältig wieder hergestellt und

schützt sie unter Androhung schwerer Strafen vor jeglicher Art von Beschädigung. So drängen sich heute im Nahbereich von Peking – auf dem Juyongguan-Pass, bei Mutianyu und ganz besonders bei Badaling – Tag für Tag Heerscharen von Ausflüglern. Frei nach dem Motto, das Mao Tse-tung, der große Vorsitzende, seinen Landsleuten einst mit auf den Lebensweg gab: „Wer nicht auf der Großen Mauer war, ist kein echter Kerl“.





Oben:
Der Yak, das ungemein widerstandsfähige, in weiten Teilen Zentralasiens verbreitete Wildrind, liefert Milch, Fleisch, Wolle, Fell, Leder und Horn. Es wird als Last- und Reittier sowie zum Pflügen verwendet. In kargen Gebirgsländern, wie hier in der Gegend von Xiahe im Süden der Provinz Gansu, sammelt man seinen Dung, in getrocknetem Zustand ein wertvolles Brennmaterial.

Rechts:
Die im Nordwesten gelegene Provinz Gansu ist traditionell von Armut und Wassermangel geprägt. Erst in den letzten Jahrzehnten erlebte sie, von ihrer Hauptstadt Lanzhou ausgehend, eine markante industrielle Entwicklung.



Erntezeit in der südwestlich von Lanzhou in der Provinz Gansu gelegenen Ortschaft Xiahe. Ein Gutteil der harten Arbeit liegt auf den Schultern der Frauen.





Linke Seite:
Hongkong ist eine Fundgrube für exotische Waren. In den beliebtesten Shopping-Bezirken wie der Causeway Bay oder rund um den Tin-Hau-Tempel im Bezirk Yau Ma Tei, etwa auf dem bis in den späten Abend

geöffneten Jade Market oder dem Nachtmarkt in der Temple Street, herrscht ein unbeschreibliches Gedränge, eine alle Sinne anregende Atmosphäre.

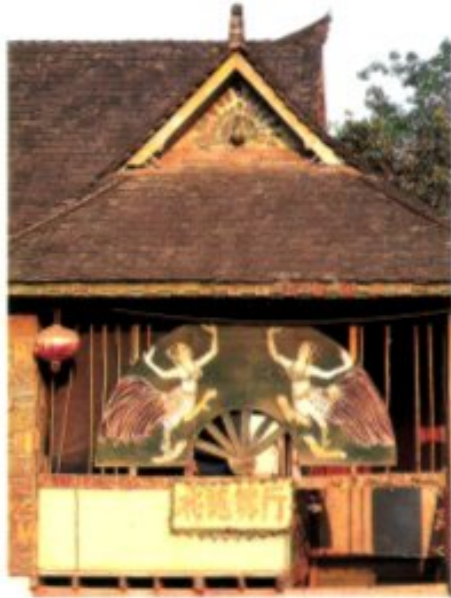
Bilder oben:
Hongkongs Bevölkerung hat das Handeln im Blut: Dementsprechend verleitet wohl keine andere chinesische Stadt ihre Gäste so sehr zum Kaufrausch, wie die nahe der Mündung des Perlfusses gelegene Metro-

pole. Geschäftigkeit herrscht überall: auf den Märkten von Yau Ma Tei und Mong Kok, in Hong Kong Central sowie auf den kleineren Eilanden, die Honkongs größter Insel Lantau vorgelagert sind.

Bilder unten und ganz unten rechts:
Eine lohnende Station auf der Reise durch den Süden Yunnans bildet Damenglong.

Der Ort liegt gut 70 Kilometer südlich von Jinghong, der Hauptstadt des autonomen Bezirks Xishuangbanna.

Rechte Seite:
Die weiße „Pagode des Fliegenden Drachen“, Manfeilong Ta genannt, wurde gegen Mitte des 13. Jahrhunderts im birmesischen Stil errichtet. Mit ihren insgesamt neun nachträglich versilberten Stupas gilt sie als schönste Schöpfung des Hinajana-Buddhismus auf chinesischem Boden.



Oben:
Landschaft bei Xishuangbanna. Mit seinen 200 000 Hektar ist Xishuangbanna das größte Naturschutzgebiet des Landes. Es erstreckt sich im Süden der Provinz Yunnan bis an die

Grenze zu Myanmar und Laos. Seine tropischen Regenwälder bieten zahlreichen Tierarten, vom Elefanten und Tiger bis zum Faulaffen und Dschungelrind, eine Heimat.

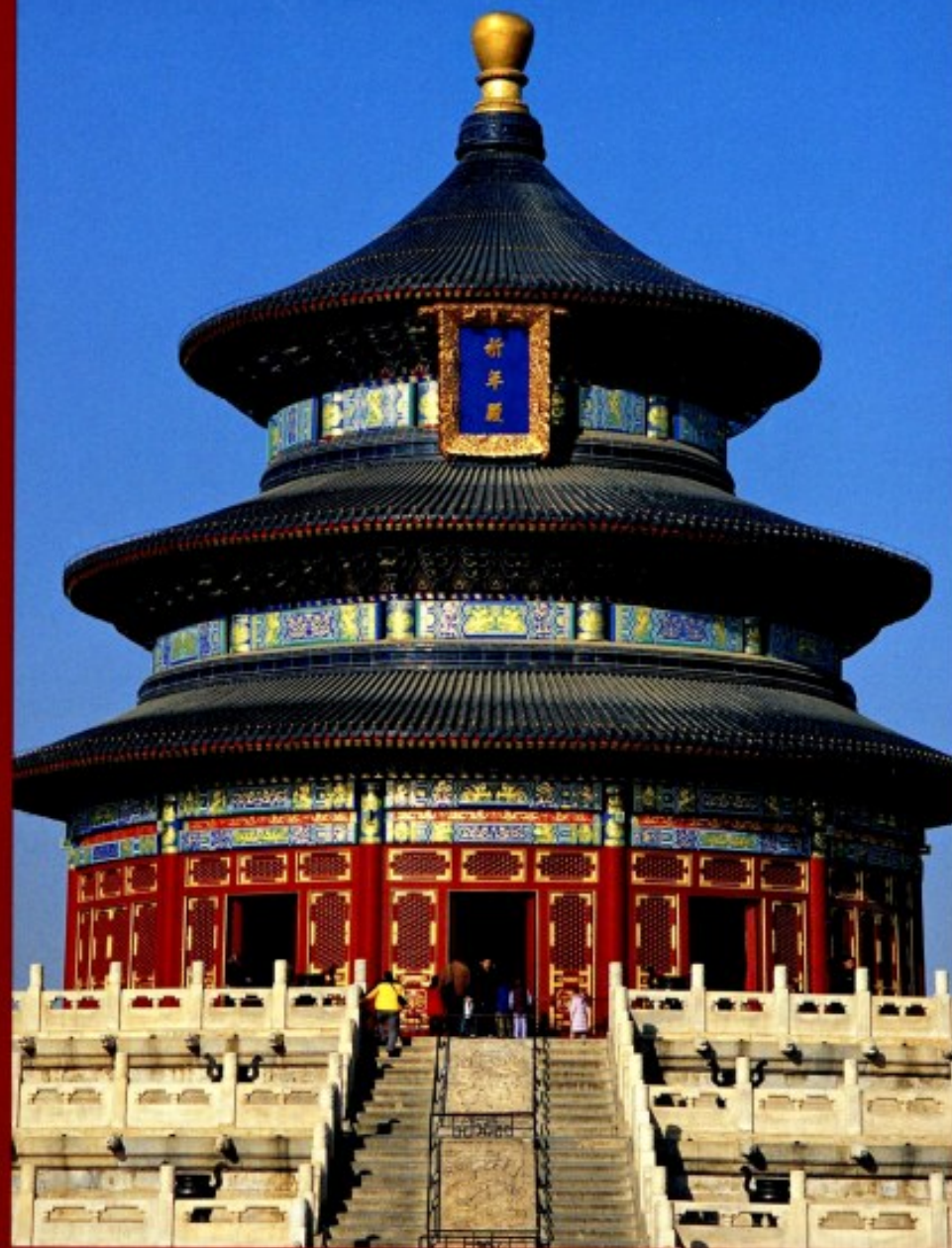


REGISTER

	Textseite	Bildseite		Textseite	Bildseite
Anhui	91	108	Khotan	33, 75, 138	
Anxi	32		Kumbum	82, 83, 86	
Anyang	33		Kun-lun	18	
Badaling	31, 59	59	Kunming	92	136, 137
Baisha		149	Kuqa	32	
Charbagh		74, 75	Labrang		84
Chengde	31		Lanzhou	23, 69, 78	
Chongqing	90, 91	110, 111	Lhasa		87
Damenglong		22, 93, 152	Lijiang (Fluss)	5	25
Dali	92	142, 143	Lijiang (Stadt)		92, 144, 145
Datong	32		Luoyang	33	
Dunhuang	32		Macau		124, 125
Fengjie		109	Mandschurei	17, 18, 20, 23, 32	
Ganden Sumtseing		88, 89	Man Nan Kan		14, 23
Gansu	58	32, 69, 78, 79, 83	Mongolei	17, 18, 23, 33, 81	
Gobi	17, 18, 20, 32, 58		Mount Everest	17	
Große Mauer (Wanli Chang Cheng)		56-59	Mutianyu	31, 59	
Guangdong		77, 115	Nanking	24, 91	
Guangxi	25, 91	93, 135	Nanshan		32
Guangzhou	18, 138	12, 40, 115	Pamir	18	
Guilin	91	5, 25, 132-135	Peking	23, 30, 31, 59, 138	6, 19, 31, 36-55, 80, 98
Guizhou	18, 91, 120	76, 77, 81	Pingyao	32	19, 66, 67
Hainan	17, 18, 92	24, 127-131	Quanzhou	21	
Haikou		24, 127-131	Qingdao	33	
Hangzhou	22, 91, 138	108	Qinghai	18	40, 68, 83, 86
Harbin	33	34, 35	Qingpu		113
Heilongjiang	33	34	Qutang Xia		109
Henan	91		Sanxi	32	
Hengshan		20	Shandong	33, 41, 120, 139	
Himalaya	18, 92	88	Shanghai	16, 18, 22, 93, 120, 138	8, 28, 92-107
Hongkong	16, 18, 93, 121	17, 19, 24, 116-119, 122, 123	Shangri La (siehe Zhongdian)		
Huaiyang	120		Shenyang	33	
Huang Shan		108	Shenzhen		22
Hubei	91		Sichuan	18, 90, 91, 139	
Hunan	91, 120		Simatai	31	56-59
Hwangho (Gelber Fluss)	19, 22, 23, 33, 81	69	Sinkiang	17, 19, 20	
Jangtsekiang	17-19, 21, 22, 81, 90-92	109, 149	Suzhou	91, 138	24, 112, 113
Jiangsu	120		Taiwan	18, 24	114
Jinshajiang		88	Taklamakan	22, 32	33, 71, 75, 138
Jin Shanling	31		Tian Shan		70
Juyongguan	59	59	Tianjin	139	21, 60-63, 139
Kaifeng	22		Tibet	18, 19, 21, 23-25, 90, 92, 120	26, 88, 89
Kanton (siehe Guangzhou)			Tsingtau		64, 65
Karakorum	18		Turfan	17, 32	70
Karghilik		75	Urumtschi	32	
Kashgar	32	23, 33, 72, 73, 120, 156	Wuhan	91	
			Wuxi	91, 139	
			Wu Xia	109	



	Textseite	Bildseite		Textseite	Bildseite
Xiahe		78, 79, 83	Yunnan	18, 22, 23, 91, 92, 120	81, 89, 93, 136, 137, 140, 142, 149, 152
Xiamen		114	Zhengzhou	33	
Xian	22, 33, 139	32, 68	Zhenjiang	91	
Xining		68	Zhongdian		26, 88
Xinjiang	32	72	Zhujiatiao		113
Xishuangbanna	92	93, 152	Zhujiang		
Xuwen		126	(Perifluss)	18, 81, 93	117, 119, 124
Yangshuo		5, 25, 135			
Yichang	90				



CHINA

Im Reich der Mitte liegen prächtige Palastanlagen, Tempel und Gärten einer jahrtausendealten Hochkultur im Schatten gläserner Wolkenkratzer, boomende Wirtschaftsmetropolen stehen neben ländlichen Gebieten, in denen die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Mächtige Schneegebirge im Westen, fruchtbare Ebenen im Süden, weite Wüsten entlang der Seidenstraße, aber auch immergrüne Tropenwälder bilden die einzigartige landschaftliche Vielfalt des drittgrößten Staates der Erde. Die große Mauer, die berühmte Terrakotta-Armee und die Verbotene Stadt sind nur kleine Splitter eines faszinierenden Kaleidoskops der künstlerischen und architektonischen Höchstleistungen. China wird in diesem Buch mit über 270 Bildern ausführlich vorgestellt.

ISBN 978-3-8003-4458-1



9 783800 344581



*Entdecken Sie
die ganze Welt
in Büchern!*

www.verlagshaus.com